

# **Die Wiener Klassik der Musik**

Joseph Haydn, Wolfgang Amadeus Mozart, Ludwig van Beethoven

von Rudolf Heitefuß

Zu dieser Stilrichtung der klassischen europäischen Musik gehören die drei großen Komponisten Haydn, Mozart und Beethoven. Unsterbliche Werke der Kammermusik, der Sinfonie, der Oper und der Oratorien wurden von ihnen geschaffen. Sie erfreuen sich noch heute großer Beliebtheit und gelangen oft zur Aufführung. Die Lebenswege und die Lebensleistung dieser drei Komponisten sind oft beschrieben worden, bis hin zur Legendenbildung.

Besondere Jubiläen wurden auch mit Briefmarken gewürdigt.

## **Joseph Haydn, 1732 – 1809**

Joseph Haydn wurde am 31. 3. oder 1. 4. 1732 als Sohn des Wagenbauers Matthias Haydn und dessen Ehefrau Maria, geb. Koller in Rohrau / Niederösterreich geboren. Seine musikalische Begabung wurde schon als Kind entdeckt. Im Alter von 6 Jahren schickte man ihn 1737 zu Verwandten in das nahe gelegene Hainburg an der Donau, um dort als Chorsänger ausgebildet zu werden. Sein Talent wurde bei einem Besuch vom musikalischen Direktor des Wiener Stefansdoms, Georg von Reutter erkannt, der ihn 1740 mit nach Wien nahm. Dort lebte er bis 1748 als Chorsänger und erhielt gleichzeitig Gesangs-, Klavier- und Violinunterricht.

Nach dem Stimmbruch aus dem Domchor entlassen, begann er eine Karriere als freier Musiker. Er ging verschiedenen Tätigkeiten nach, u.a. als Kammerdiener des italienischen Komponisten Porpora. In dieser Zeit ergänzte er seine musikalische Ausbildung und schrieb erste Streichquartette. Von 1754 – 1756 war er freischaffend als „erster Musikant“ am Wiener Hof tätig und gab auch Klavierunterricht.

1757 erhielt er eine Stelle als Musikdirektor des Grafen von Morzin auf Schloß Dolni Lukavice bei Pilsen. Hier dirigierte er ein kleines Orchester und schrieb seine erste Sinfonie und mehrere Streichquartette. Graf Morzin musste jedoch wegen finanzieller Schwierigkeiten seine musikalischen Unternehmungen aufgeben. Haydn fand 1761 schnell eine ähnliche Stelle bei der wohlhabenden Familie Esterhazy, zunächst als Vizekapellmeister, ab 1766 als erster Kapellmeister. Hier sollte er fast 30 Jahre arbeiten, er folgte der Familie jeweils in eine der drei Hauptresidenzen, dem Familienbesitz in Eisenstadt, dem Winterpalast in Wien und dem Schloss Esterhaza in Ungarn. Hier hatte er ein weites Feld von Verantwortlichkeiten, u.a. Leitung des Orchesters, Komposition und Spielen von Kammermusik für und mit seinem Patron, dem Fürsten Esterhazy, und das Arrangieren von Opernproduktionen.

1760 heiratete er Marie Anna Keller, die Tochter eines Perückenmachers. Die Ehe wurde jedoch nicht glücklich, seine Frau war streitsüchtig, hatte wenig Verständnis für seine Musik und blieb zu Haydns Bedauern kinderlos.

Seit etwa 1781 entwickelte sich eine enge Freundschaft zwischen Haydn und Mozart, der in diesem Jahr von Salzburg nach Wien übergesiedelt war. Beide spielten oft zusammen Streichquartett. Mozart schrieb in dieser Zeit 6 Streichquartette, die er seinem Freund Haydn widmete.

In Wien waren seinerzeit die Freimaurerlogen sehr beliebt und verbreitet. Haydn gehörte seit 1788 der Loge „Zur wahren Eintracht“ an, bei der auch Mozart zu Gast war. 1790 starb der Fürst Nikolaus Esterhazy, sein unmusikalischer Nachfolger entließ alle Musiker und schickte Haydn in Pension. Dieser erhielt bald darauf ein lukratives Angebot, nach England zu gehen und dort mit einem großen Orchester seine Sinfonien aufzuführen. Die Reisen nach England von 1791 – 92 und nochmals von 1794 – 95 brachten Haydn große Erfolge, sowohl in

künstlerischer, als auch in finanzieller Hinsicht. Es entstanden einige seiner bekanntesten Werke, u.a. die Sinfonie mit dem Paukenschlag, die Militärsinfonie, die Londoner Sinfonie und das Reiterquartett.

Im Juli 1792 traf sich Haydn in Godesberg mit Ludwig van Beethoven, der ihm auf dem Klavier vorspielte. 1793 erwarb er in der Nähe von Wien ein Haus mit Garten, das er nach einigen Umbauten 1797 bezog. Dort entstanden die beiden Oratorien „Die Schöpfung“ und „Die Jahreszeiten“, mehrere Streichquartette und u.a. das Kaiserquartett. Dessen Melodie wurde später vom Hoffmann von Fallersleben für das Deutschlandlied, die deutsche Nationalhymne, verwendet.

Im Jahre 1800 verstarb Haydns Frau. Er selbst litt ab 1802 zunehmend unter Erkrankungen und war körperlich nicht mehr in der Lage zu komponieren und öffentlich aufzutreten.

Haydn verstarb am 31. Mai 1809 und wurde auf dem Hundstürmer Friedhof in Wien – Meidling beigesetzt. Bei der Gedenkfeier wurde das Requiem von Mozart gespielt. Die Familie Esterhazy ließ den Leichnam 1820 exhumieren und nach Eisenstadt in die Haydnkirche überführen.

Literatur:

Jacob, H. E., Joseph Haydn, seine Kunst, seine Zeit, sein Ruhm. Christian Wegner Verlag, Hamburg, 1954

Wikipedia, Joseph Haydn



Block 2 der Bundesrepublik Deutschland 1959 mit Markenporträts von Ludwig van Beethoven, Georg Friedrich Händel, Louis Spohr, Joseph Haydn und Felix Mendelssohn-Bartholdy

## Wolfgang Amadeus Mozart, 1756 – 1791

Wolfgang Amadeus Mozart wurde am 27. Januar 1756 als Sohn des Kammermusikern Leopold Mozart und dessen Ehefrau Anna Maria, geborene Pertl in Salzburg geboren. Bereits im Alter von vier Jahren erhielt er zusammen mit seiner fünf Jahre älteren Schwester Anna Maria, genannt Nannerl, vom Vater Musik- und allgemein bildenden Unterricht.

Mozarts musikalische Begabung zum Klavier- und Violinspiel wurde schon früh erkannt, erste kleine Kompositionen entstanden bereits 1761. Erstmals trat der kleine Wolfgang 1762 öffentlich auf. Erste Konzertreisen

zusammen mit seiner Schwester und seinen Eltern führten 1762 nach München und Wien, um dort die beiden Wunderkinder zu präsentieren. In Wien musizierten sie vor der Kaiserin Maria Theresia, der Wolfgang ganz ungezwungen begegnete.

Im Januar 1763 brach die ganze Familie zu einer großen Tournee auf, die in wichtige deutsche Städte und Residenzen sowie nach Belgien, Holland, Paris, London, die Schweiz und nach 3 ½ Jahren am 29. November 1766 wieder nach Salzburg führte. Überall wurden Kontakte geknüpft und Konzerte gegeben. Während der Reise entstanden erste Sonaten für Klavier und Violine und eine erste Sinfonie.

Weitere Reisen gingen 1767 und 1769 nach Wien. Zurück in Salzburg, wurde Mozart am 27. Oktober 1769 zum dritten, unbesoldeten Konzertmeister der Salzburger Hofkapelle berufen. Schon drei Wochen später brach er mit seinem Vater zur ersten von drei ausgedehnten, erfolgreichen Reisen nach Italien auf. Sie besuchten u.a. Verona, Mailand, Florenz, Rom und Neapel. 1770 wurde Mozart vom Papst Clemens XIV. zum „Ritter vom Goldenen Sporn“ ernannt, machte aber von dem Privileg, sich „Ritter“ nennen zu dürfen, nie Gebrauch.

In Italien traf er mit anderen, bedeutenden Musikern zusammen. Einige seiner frühen Opern wurden in Mailand uraufgeführt. Da sich die Hoffnung auf eine Anstellung in Italien nicht erfüllte, kehrten Vater und Sohn im Dezember 1771 nach Salzburg zurück.

Dort wurde Mozart von dem neuen Fürstbischof von Colloredo zum besoldeten Konzertmeister der Hofkapelle ernannt. Trotzdem gingen die Reisen zusammen mit dem Vater weiter, von Oktober 1772 bis März 73 die dritte Italienreise, von Juli bis September 1773 eine Reise nach Wien, 1774/75 nach München. Mehrfach ersuchte Mozart erfolglos um weiteren Urlaub, 1777 bat er um seine Entlassung aus der Hofkapelle.

Im September 1777 begab er sich zusammen mit seiner Mutter auf eine ausgedehnte Städtereise und versuchte, eine neue Anstellung zu finden. Vergeblich bewarb er sich am bayerischen Herzogshof, in Augsburg und in Mannheim beim Kurfürsten Karl Theodor. Hier lernte er die Familie Weber kennen und verliebte sich in die Tochter Aloisia, eine junge Sängerin.

Im März 1778 fuhren Wolfgang und seine Mutter weiter nach Paris. Außer einer Aufführung seiner Ballettmusik erhielt Mozart jedoch keine weiteren Engagements. Nach kurzer Krankheit verstarb hier seine Mutter am 3. Juli 1778.

Nur widerwillig trat Mozart im September die Heimreise über Mannheim und München an. Dort traf er noch mal die Familie Weber.

Im Januar 1779 war er wieder in Salzburg und wurde dort zum Hoforganisten ernannt. Hier komponierte er die Krönungsmesse. Das Verhältnis zum Fürstbischof blieb angespannt, da dieser ihm die Mitwirkung an einträglichen Konzerten in Wien untersagte. Im Januar 1781 wurde Mozarts Oper Idomeneo sehr erfolgreich in München uraufgeführt. Nach heftigen Auseinandersetzungen mit dem Bischof kam es zum endgültigen Bruch. Mozart kündigte den Dienst am 8. Januar 1781. Als freischaffender Komponist und Musiklehrer ließ er sich nun in Wien nieder. Hier begann seine produktivste Schaffensperiode.

Im Laufe der nächsten Jahre entstanden in Wien seine großen Opern und zahlreiche Klavierkonzerte, die Mozart meist als Pianist selbst vortrug. Nebenbei unterrichtete er auch



begabte Klavierschüler. Er suchte und fand Kontakt zu den vornehmen Familien des Adels, u.a. zur Familie Thun, insbesondere der Gräfin Thun, in deren Haus er häufig verkehrte und musizierte.

Von Bedeutung wurde seine Beziehung zum Wiener Hof. In Kaiser Joseph II. fand er einen wichtigen Gönner. Seit 1781 entwickelte sich eine enge Freundschaft mit dem 20 Jahre älteren Joseph Haydn. Sie besuchten sich oft gegenseitig und spielten zusammen Streichquartette. Haydn bewunderte Mozart sehr und hielt ihn für den größten, lebenden Komponisten.

Mit seinem Vater Leopold hielt Mozart weiter engen brieflichen Kontakt, auch wenn es vorübergehend zu Spannungen kam. Zweimal, 1793 und 85 kam der Vater in Wien zu Besuch. Er starb am 28. Mai 1787 in Salzburg.

Innerhalb weniger Monate komponierte Mozart im Auftrage Josephs II. das Singspiel „Die Entführung aus dem Serail“, das mit dem Libretto in deutscher Sprache am 16. Juli 1782 in Wien sehr erfolgreich zur Aufführung kam. Diese Oper wurde allein zu Mozarts Lebzeiten wiederholt in über vierzig europäischen Städten gegeben. Allerdings sprang für Mozart finanziell dabei wenig heraus. Er bekam das übliche Honorar von 100 Dukaten und konnte eine Kopie der Partitur an den preußischen Gesandten in Wien zu unbekanntem Preis verkaufen.

Der Erfolg erlaubte ihm nun auch zu heiraten. Am 4. August 1782 fand die Hochzeit mit Constanze Weber statt, der jüngeren Schwester Aloisias, beide hatte er drei Jahre zuvor in Mannheim kennen gelernt. Die Ehe wurde sehr glücklich, ihr wurden sechs Kinder geboren, von denen jedoch nur zwei das Kindesalter überlebten, Karl Thomas 1784–1858 und Franz Xaver 1791–1844.

In den folgenden Jahren entstanden u.a. mehrere Klavierkonzerte, in denen Mozart auch selbst als Solist auftrat. Im Frühjahr 1784 begann mit einer Serie von 20 Konzerten Mozarts erfolgreichste Zeit in Wien, offensichtlich mit hohen Einnahmen verbunden. So konnte er eine größere, bequeme Wohnung mieten, im September 1784 zog die Familie für drei Jahre in das Camessina – Haus in der großen Schulerstraße, direkt hinter dem Stefansdom. Die Wohnung war so geräumig, dass er auch Gäste beherbergen und einen Klavierschüler in Logis nehmen konnte. Diese Räume sind heute als Mozart – Gedenkstätte eingerichtet und öffentlich zugänglich.

Am 1. Mai 1786 wurde die Oper „Hochzeit des Figaro“ in Wien uraufgeführt. Das Libretto hatte Lorenzo da Pontes in enger Zusammenarbeit mit Mozart nach der gleichnamigen Komödie von Beaumarchais geschrieben. Dies bedeutete durchaus ein Risiko, da die Komödie wegen ihres politisch brisanten Inhalts,- Kritik an den Vorrechten des Adels,- zeitweilig sogar verboten war. Über die Reaktion des Publikums gibt es unterschiedliche Berichte; Begeisterung bei den Musikliebhabern, eisigen Protest des Wiener Adels. Die Oper blieb in Wien nur sehr kurz auf dem Spielplan, erst in Prag feierte Mozart dann mit dem „Figaro“ Triumphe.

Im Januar 1787 wurde er eingeladen, selbst nach Prag zu kommen. Zusammen mit seiner Frau und mehreren Begleitern ging es in zwei Kutschen auf die Reise. In Prag wohnten die Mozarts im Palais des Grafen Thun. Mozart gab ein Klavierkonzert und dirigierte ein oder zweimal seinen Figaro. Im Übrigen genoss er die Zeit in Prag sorglos mit einem richtigen Touristenprogramm. Der Leiter des Prager Theaters, Bondini gab auf der Woge der Mozart-Begeisterung diesem gleich den Auftrag für eine neue Oper.

Beim nächsten Besuch in Prag, im September 1787, brachte Mozart bereits den fast fertigen „Don Giovanni“ mit, er leitete die Orchesterproben und schrieb die Overtüre erst im letzten Augenblick, sie ist vom Vorabend der ersten Aufführung datiert. Am 29. Oktober 1787 fand die erfolgreiche Uraufführung der Oper statt, Mozart dirigierte. Am 7. Mai 1788 wurde „Don Giovanni“ auf ausdrücklichen Wunsch von Joseph II. in einer etwas abgeänderten Fassung auch in Wien erfolgreich aufgeführt.

Über eine Reise Mozarts nach Berlin vom 8. April 1789 bis zum 4. Juni 89 in Begleitung des Fürsten Lichnowsky ist relativ wenig bekannt. Unterwegs machte er in Leipzig 3 Tage Station

und spielte dort auf der Orgel der Thomaskirche. In Potsdam traf er den preußischen König Friedrich Wilhelm II. Zu einem öffentlichen Konzert Mozarts in Berlin oder Potsdam kam es jedoch nicht. Allerdings erhielt er vom König den Auftrag für eine Serie von sechs Streichquartetten und sechs Klaviersonaten, von denen er jedoch nur drei Quartette und eine Sonate ausführte.

Trotz guter Einnahmen geriet Mozart in der Folgezeit in erhebliche finanzielle Schwierigkeiten. Grund war eine bedrohliche Erkrankung seiner Frau. Es handelte sich offensichtlich um ein offenes Bein, man befürchtete, dass der Knochen angegriffen würde. Die Arzt- und Apothekerrechnungen waren sehr hoch, eine Krankenversicherung gab es damals noch nicht. Mozart war nichts zu teuer, um seiner Frau zu helfen. Auch die erforderlichen Kuraufenthalte verschlangen viel Geld. Aus dieser Zeit sind zahlreiche „Bettelbriefe“ Mozarts an seinen wohlhabenden Logenbruder Michael Puchberg bekannt, der ihm immer wieder mit erheblichen Summen aushalf, die Mozart später jedoch zurückzahlen konnte.

Zum Glück erhielt Mozart jetzt von Joseph II., dem seine Schwierigkeiten nicht verborgen geblieben waren, einen mit 900 Gulden gut bezahlten Opernauftrag. Mit dem Libretto von da Ponte entstand die Oper „Cosi fan tutte“ – „So machens alle“. Die Premiere fand am 26. Januar 1790 im Wiener Burgtheater statt. Die Aufführungen standen allerdings unter keinem guten Stern. Am 19. Februar starb Kaiser Joseph II., das Theater wurde wegen der Hoftrauer geschlossen. Später war diese Oper wegen des Librettos von da Ponte zahlreichen Kritiken und Anfeindungen ausgesetzt, was Mozart jedoch nicht mehr erlebt hat. So heißt es: „Gegenwärtiges Singspiel ist das albernste Zeug von der Welt, seine Vorstellung wird nur in Rücksicht auf die vortreffliche Komposition besucht.“

Nachfolger Josephs II. wurde Leopold II., der jedoch schon 1792 verstarb. Mozart hatte unmittelbar nach dessen Regierungsantritt ein Gesuch an den Kaiser gerichtet, eine zweite Kapellmeisterstelle einzurichten und an ihn zu vergeben, - es blieb unbeantwortet.

Zu den Feierlichkeiten zur Krönung des Kaisers Leopold II. im Oktober 1790 reiste Mozart nach Frankfurt und gab dort auch ein Konzert, das aber wenig einbrachte. Die Rückreise führte über Mannheim und München, wo der bayerische Kurfürst Mozart zu einer musikalischen Akademie im Kaisersaal der Residenz bat. Am 10. November war Mozart wieder in Wien.

Im Sommer war in kurzer Zeit die Oper „La Clemenza di Tito“ - die Milde des Titus - entstanden, die anlässlich der Krönung Leopolds II. zum König von Böhmen in Prag unter Mozarts Leitung aufgeführt wurde. Diese Oper hatte in Kreisen des Hofes nur geringen Erfolg, wurde später, nicht nur in Prag, aber immer beliebter.

Mitte September 1791 fuhr Mozart wieder nach Wien zurück, um die Uraufführung der „Zauberflöte“ vorzubereiten. Zu dem Libretto von Emanuel Schikaneder hatte er im Verlaufe des Sommers diese Oper komponiert. Die erste Aufführung fand unter Mozarts Leitung am 30. September statt und wurde ein großer Erfolg, im Oktober wurde die Zauberflöte fast täglich gegeben. In der Handlung sind Einflüsse des Freimaurertums nicht zu verkennen.

Wenige Wochen nach der Uraufführung der Zauberflöte erkrankte Mozart und wurde bettlägerig. Schon vor der letzten Reise nach Prag hatte er von einem Unbekannten den Auftrag für ein Requiem erhalten. Um diesen anonymen Auftrag ranken sich zahlreiche Legenden. Der unbekannte Auftraggeber stellte sich später als der Musikliebhaber Franz Graf Walsegg – Stuppach heraus. Mozart arbeitete bis zuletzt daran, konnte das Requiem aber nicht mehr vollenden. Noch einen Tag vor seinem Tode soll er, - der Legende nach, - im Bett eine Probe zum Requiem abgehalten haben.

In der Nacht vom 4. zum 5. Dezember 1791 verstarb Mozart. Konstanze Mozart war verzweifelt, das jüngste Kind gerade 6 Monate alt. An der Einsegnungsfeier im Stephansdom konnte sie nicht teilnehmen.

Über die genaue Todesursache gibt es nur Vermutungen, die These eines Giftmordes ist jedoch höchst unwahrscheinlich. Man nimmt heute an, dass Mozart an einem rheumatischen Fieber gestorben ist, auch die Behandlungsmethoden, wie Aderlass, haben ihn wohl sehr geschwächt. Über Mozarts Begräbnis liegen nur ungenaue Informationen vor. Nach der von Joseph II. erlassenen Begräbnisordnung durfte ein Toter frühestens nach 48 Stunden begraben werden, jeder unnötige Aufwand war zu vermeiden. Die Friedhöfe waren aus hygienischen Gründen vor die Stadt verlegt worden. Mozart wurde wahrscheinlich am Abend des 7. Dezember auf den Sankt Marx Friedhof, vier km vor der Stadt, überführt. Nur wenige Freunde folgten dem Sarg. Wegen des schlechten Wetters mussten sie jedoch am Stubentor umkehren. Der Sarg wurde in einem Gemeinschaftsgrab beigesetzt, dessen genaue Lage bald in Vergessenheit geriet und bis heute nicht bekannt ist. Ein Grabmal bezeichnet die vermutete Stelle.

Mozarts Witwe Konstanze hat sich später sehr um den musikalischen Nachlass Mozarts verdient gemacht. Sie heiratete im Jahre 1809 in zweiter Ehe den dänischen Legationsrat Georg Nikolaus Nissen. Dieser unternahm erstmals den Versuch, aus Briefen und anderen Unterlagen eine Biographie Mozarts zu erstellen, die 1828 veröffentlicht wurde.

Literatur:

Braunbehrens, V. , Mozart in Wien, Verlag Piper München, Schott Mainz, 1988  
 Braunbehrens, V. und K.H. Jürgens, Mozart, Lebensbilder, G. Lübbe Verlag, 2005  
 Wikipedia, W.A. Mozart



DDR 1981



BRD 1991



BRD 1956



DDR 1956

## Ludwig van Beethoven 1770 – 1827

Ludwig van Beethoven wurde am 16. 12. 1770 als Sohn des Tenorsängers und Musiklehrers Johann van Beethoven und dessen Ehefrau Maria Magdalena Leym, geb. Kevenich in Bonn geboren. Der Vater erkannte schon früh die außerordentliche musikalische Begabung seines Sohnes und sorgte für eine gute musikalische Ausbildung, an der auch seine Kollegen der kurfürstlichen Hofkapelle beteiligt waren, u.a. der Organist und Kapellmeister Christian Gottlob Neefe. Ludwig erhielt Klavier- und Kompositionsunterricht. Im Alter von 7 Jahren trat er zum ersten Mal öffentlich als Pianist auf.



Mit 12 Jahren wurde Beethoven bereits Vertreter des Kapellmeisters Neefe als Hoforganist, und zwei Jahre später fest angestellt. In der Hofkapelle spielte er Cembalo und Bratsche. Der Kurfürst Maximilian Franz förderte Beethoven, 1786 schickte er ihn auf eine Reise nach Wien, dort sollte er Kompositionsschüler von Mozart werden. Es ist jedoch nicht bekannt, ob es zu einer Begegnung mit Mozart kam.

Zurück in Bonn bekam der junge Ludwig Probleme in der Familie. Die Mutter starb an „Schwindsucht“ am 17 Juli 1787. Der Vater hatte zunehmende Alkoholprobleme und wurde deshalb 1789 vom Dienst suspendiert. Als Ältester von drei Söhnen erhielt Ludwig die Verfügungsgewalt über die Hälfte der Pension, er wurde praktisch Familienoberhaupt.

Der aus Wien stammende Graf von Waldstein kam nach Bonn und wurde dort zum Förderer Beethovens. Er regte ihn zu verschiedenen Kompositionen an und bewog den Kurfürsten, die Unterstützung des begabten jungen Mannes fortzusetzen. Im Juli 1792 traf Beethoven mit Joseph Haydn zusammen, der auf der Rückreise von England in Bonn Station machte. Bei dieser Gelegenheit wurde ein Studienaufenthalt in Wien vereinbart, zu dem Beethoven im November 1792 aufbrach. Am 18. Dezember dieses Jahres starb in Bonn der Vater. Beethoven sollte nie wieder nach dort zurückkehren.

Mit Haydns Unterricht zeigte sich Beethoven jedoch unzufrieden. Er nahm zusätzlich Stunden beim Singspielkomponisten Schenk und während Haydns letzter Londoner Reise 1793 in Kontrapunkt bei dem Kapellmeister am Stephansdom Johann Georg Albrechtsberger. Adlige Musikliebhaber halfen Beethoven in Wien Fuß zu fassen, darunter Fürst von Lobkowitz und Fürst Lichnowski. In diesen Jahren entstanden u.a. Trios für Klavier, Violine und Violoncello, mehrere Klaviersonaten, die er Haydn widmete und das Klavierkonzert B Dur, Opus 19. In Wien machte sich Beethoven zunächst vor allem als Klaviersolist einen Namen. 1796 ging er auf Konzertreise über Prag nach Dresden, Leipzig und Berlin. Von 1800 an zahlte ihm Lichnowski ein jährliches Gehalt, das die Grundlage für eine unabhängige Existenz bildete.

Um 1798 zeigten sich bei Beethoven erste Symptome eines Hörleidens, das sich innerhalb weniger Jahre verschlimmerte und schließlich zu weitgehender Taubheit führte. Die Krankheit stürzte ihn in eine schwere persönliche Krise. Ein Kuraufenthalt in Heiligenstadt bei Wien brachte keine Besserung. Hier entstand 1802 das so genannte Heiligenstädter Testament.

Gerichtet an seine beiden Brüder ist es weniger eine Verfügung über seine Hinterlassenschaft, als vielmehr ein von tiefer Resignation gekennzeichneter Monolog: „...die geliebte Hoffnung, - die ich mit hierher nahm, wenigstens bis zu einem gewissen Punkt geheilet zu sein,- sie muß mich nun gänzlich verlassen... und ich nichts hörte, solche Ereignisse brachten mich nahe an Verzweiflung, es fehlte wenig und ich endigte selbst mein Leben, - nur die Kunst, sie hielt mich zurück...“

Trotz des schweren Handikaps, - er konnte seine Kompositionen kaum noch hören und war mehr und mehr gesellschaftlich isoliert, blieb Beethoven in den folgenden Jahren weiter künstlerisch außerordentlich produktiv. Es entstanden u.a. Klaviersonaten, Klavierkonzerte, Streichquartette, die 3. Symphonie „Eroica“, die 5. Symphonie in c-Moll, und die 6. Symphonie in f-Dur „Pastorale“. Die „Eroica“ hatte Beethoven zunächst Napoleon gewidmet, den er sehr

bewunderte. Als der sich selbst 1804 zum Kaiser krönte, nahm er die Widmung jedoch zurück mit den Worten: „Ist der auch nicht anders wie ein gewöhnlicher Mensch! Nun wird er auch alle Menschenrechte mit Füßen treten, nur seinem Ehrgeiz frönen, er wird sich höher wie alle anderen stellen, ein Tyrann werden.“

Beethovens einzige Oper „Fidelio“, die Urfassung unter dem Titel „Leonore“, kam am 20. November 1805 im Theater an der Wien zur Uraufführung, die endgültige Fassung am 23. Mai 1814 im Kärntner Theater Wien.

Die napoleonischen Kriege brachten für Österreich zunächst schwere Niederlagen, - 1805 in der Schlacht bei Austerlitz. Im Jahre 1809 erhielt Beethoven von Napoleons Bruder Jerome den Ruf, als Kapellmeister nach Kassel zu kommen. Er lehnte jedoch ab und bekam zum Ausgleich ein Jahresgehalt von 4 000 Florin, das gemeinsam von Erzherzog Rudolph, Fürst Lobkowitz und Fürst Kinsky aufgebracht wurde.

Nach Napoleons Niederlage im Russlandfeldzug und in der Völkerschlacht bei Leipzig 1813 vollendet Beethoven als einziges größeres Werk „Wellingtons Sieg oder die Schlacht bei Vittoria, opus 91. Zusammen mit der 7. Symphonie wird es am 8. und 12. Dezember in ungewöhnlich erfolgreichen Akademien aufgeführt.

Am 15. November 1815 starb Beethovens Bruder Caspar Carl, Beethoven wurde zusammen mit seiner Schwägerin Johanna zum Vormund des neunjährigen Neffen Carl eingesetzt. Die geteilte Vormundschaft wurde zur Quelle erbitterter Streitigkeiten, auch vor Gericht ausgetragen, die Beethoven jahrelang schwer belasteten. Die zunehmende Taubheit zwingt ihn ab 1818, Konversationshefte zu führen, in denen die Gesprächspartner ihre Anteile am Dialog notieren. Von etwa 400 Heften wurden etwa zwei Drittel von Beethovens zeitweiligen Vertrauten Anton Schindler nach dessen Tod vernichtet.

In den Jahren 1819 – 23 entstanden die „Missa solemnis“ D-Dur, opus 123, und weitere Klaviersonaten. Die 9. Symphonie d-moll, opus 125 mit dem Schlusschor über Schillers Ode „An die Freude“ wurde 1824 vollendet und am 7. Mai 1824 mit großem Erfolg im Wiener Kärntnertor-Theater uraufgeführt. Beethoven konnte wegen seiner Taubheit an der allgemeinen Begeisterung kaum noch Anteil nehmen. Trotz dieser schweren Behinderung schuf er jedoch in den nächsten Jahren noch weitere Streichquartette. International fand er große Anerkennung. Er wurde zum Mitglied der Königlichen Schwedischen Akademie ernannt und erhielt vom französischen König Ludwig XVIII. eine Goldmedaille, vom preußischen König Friedrich Wilhelm III., dem er die 9. Symphonie gewidmet hatte, einen Brillantring.

1826 überlebte der Neffe Carl einen Selbstmordversuch, als Ursache wird das gespannte Verhältnis zu seinem Vormund angenommen, der davon sehr getroffen war. Im November 1826 erkrankte Beethoven schwer. Sein Zustand verschlechterte sich schnell, verantwortlich war ein Leberleiden, es gab keine Rettung. Am 26. März 1827 verstarb Beethoven. Zum feierlichen Leichenbegängnis am 29. März sollen sich 20 000 Menschen am Schwarzspanierhaus in Wien versammelt haben, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Fackelträger, unter ihnen Franz Schubert, begleiteten den Sarg zum Währinger Friedhof. Am Eingangstor wurde die von Franz Grillparzer verfasste Grabrede vorgetragen.

#### Literatur

Dahlhaus, C, Ludwig van Beethoven und seine Zeit, Laaber-Verlag, Laaber, 1987

Geck, M. Ludwig van Beethoven, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Hamburg, 5. Auflage, 2001

Wikipedia; Ludwig van Beethoven





DDR 1970



DDR 1952



DR 1941



Rheinland-Pfalz 1947



Saar 1949



BRD 1961



BRD 2002



Berlin 1952